

Papst gehorcht habe, und jetzt an Gottes Stelle als Opfer und Märtyrer seines Glaubensgehorsams und seiner Gottesliebe leide. Er habe also die Schmach und Pein Christi auf sich genommen, denn Gott habe beschlossen, sich seiner wie eines Schildes zu bedienen. Auch heilsgeschichtliche Parallelen würden zeigen, daß Gott zwar sein sündiges Volk Israel (die Kreuzfahrer) bestraft habe, aber dennoch nicht von seinen Verheißungen (der Sieg über die Heiden) abgerückt sei. Konsequenterweise votierte Bernhard für einen dritten Kreuzzug.

**Suger von Saint-Denis** (1081–1151), hochgebildeter Diplomat mit großem Einfluß auf die frz. Könige und die finanzielle und wirtschaftliche Situation des Landes. Während Ludwig VII. am Kreuzzug teilnahm, übernahm er die Regierung. 1137 begann er den Neubau seiner Abteikirche, die am Beginn der Gotik steht.

Dessen Notwendigkeit stand auch für Abt Suger von Saint-Denis und eine Gruppe befreundeter Prälaten und Äbte – darunter Petrus von

Cluny – fest. In diesen Kreisen erblickte man als die Hauptschuldigen am Scheitern des letzten Kreuzzugs die Byzantiner, die am besten durch ein gemeinsames Vorgehen Rogers II. und Konrads III. – beide waren zerstritten – bestraft werden sollten, um auf diese Weise das Blut der französischen und deutschen Kreuzfahrer zu sühnen. Da Bernhards Vermittlungsversuche scheiterten, erwies sich diese Strategie als unrealistisch. Eugen III., dessen Renommee nach dem gescheiterten Kreuzzug schwer gelitten hatte, unterstützte zwar den neuen Kreuzzugsplan, mußte sich aber von Bernhard Unbeherztheit vorwerfen lassen (*Brief 256*): Christus leide erneut an den Stätten seiner Passion, und einem Papst stehe es nicht an, den Befehl Christi, diese Leiden zu beenden, so zögerlich zu erfüllen. Er, Bernhard, befehle Eugen, den Kampf wieder aufzunehmen, zumal die immensen Verluste kein Grund seien, am Sieg zu zweifeln. Anfang Mai 1150 wurde Bernhard von Suger und dessen Gesinnungsgenossen zum Führer des dritten Kreuzzugs erkoren (*Brief 264*). Bernhard zauderte zwar und überließ die Entscheidung in Demut Eugen III., doch steckte hinter seinen Bedenken – die schwache Gesundheit und die fehlende Sachkompetenz – viel Rhetorik. Während Eugen immer noch zögerte, weil ihm die militärische und politische Organisation des

Unternehmens noch allzu unsicher schien und Ludwig VII. sich nicht für einen weiteren Kreuzzug erwärmen ließ, verhandelte Bernhard ohne das Wissen seines Papstes mit Roger II. und Konrad III. – vergeblich. Das geplante Kreuzzugs-Konzil in Compiègne kam nicht zustande, und überdies beantragte der Zisterzienserorden beim Papst, Bernhard die Führung des geplanten Kreuzzugs zu entziehen. Suger erbot sich, Bernhards Aufgaben zu übernehmen, starb aber im Januar 1151. Bis zu seinem Tod war Bernhard der Überzeugung, die Fürsten, die den Kreuzzug verhinderten, seien Übeltäter, unfähig, ihren eigenen Ländern und dem Heiligen Land Gutes zu erweisen.

Ein weiteres blutgetränktes Unternehmen, das parallel zum zweiten Kreuzzug lief, war der Wendenkreuzzug (1147) gegen die nordöstlichen Slavenstämme im Römischen Reich, dessen Kreuzpredigt ebenfalls Bernhard leitete. Auf dem Reichstag in Frankfurt (13. März 1147) entschied man sich für den Kreuzzug, um den weniger realen als herbeigeredeten Gefahren für das Reich durch die Wenden zu trotzen. Ohne sich überhaupt mit Eugen besprochen zu haben, war Bernhard dort einer der entschiedensten Befürworter. Als altbewährtes Propaganda-Argument führte er an, „Rache an den Heidenvölkern zu nehmen und von der Erde die Feinde des Christennamens auszurotten. Ein großes Gut, eine große Fülle göttlichen Erbarmens!“ Eugen III. war schnell zu gewinnen und gewährte den beteiligten Kriegern die gleichen Ablässe wie für den Jerusalem-Kreuzzug und den Krieg des Königs von Kastilien gegen die Muslime. Bernhard rief mit Unterstützung des Papstes über seine Kanzlei zur Vernichtung der Heiden auf, wenn sie sich nicht bekehren ließen. Eine (politische) Befriedung, etwa in Form von Zahlungen, die ein solcher Eroberungszug – nichts anderes war dieser Heidenkrieg – nahelegte, schlossen Eugen III. und Bernhard nachdrücklich aus. Alle Beteiligten konnten an diesem Krieg nach christlicher Logik nur gewinnen – ihr Seelenheil; entweder durch Zwangstaufe (die Wenden) oder durch Bluttaufe und Generalablaß im Todesfall (die Christen): „Dieser Plan kommt vom Himmel und stammt nicht von einem Menschen, sondern er geht hervor aus dem Herzen der göttlichen Liebe“, so Bern-